

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **1 (1879)**

Heft 26

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post
Jährlich Fr. 5. 70
Halbjährlich „ 3. —
Vierteljährlich „ 1. 50
Ausland mit Zuschlag des Porto.

Korrespondenzen
und Beiträge in den Text sind
gefälligst an die Redaktion der
„Schweizer Frauen-Zeitung“ in
St. Gallen zu adressiren.

Redaktion
eines im Stillen wirkenden gemein-
nützigen Frauenkreises.

Insertion:
15 Centimes per einpaltige Zeile.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint jeden Samstag.

Publikationen
beliebe man franko einzusenden an
die Expedition der „Schweizer Frauen-
Zeitung“ in St. Gallen.

Verlag und Expedition
von Altwegg-Weber & Treuburg
in St. Gallen.

St. Gallen.

Notto: Eets strebe zum Ganzen; — und kannst Du ein Ganzes nicht sein,
So schließe als williges Glied dienend dem Ganzen Dich an.

Samstag, den 27. Dezember.

Bei der letzten Ausgabe unseres Blattes im Jahre 1879, finden wir uns veranlaßt, unseren freundlichen Abonnentinnen für die uns in so ermutigender Weise bewiesene Theilnahme und Anerkennung unseres Strebens herzlich zu danken. In der angenehmen Erwartung, daß unser gegenseitiges Wirken im Jahre 1880 ein ebenso segensreiches und angenehmes sein werde, als in der nun hinter uns liegenden Periode, rufen wir **Allen ein frohes Wiedersehen im neuen Jahre!** entgegen.

Abonnentinnen, welche das Blatt unter Adresse erhalten, wird dasselbe ohne weiteres Verlangen wieder zugestellt; Postabonnements bitten wir rechtzeitig erneuern zu wollen.

Die Preise zc. sind am Kopfe des Blattes notirt, und bleiben Tendenz und Erscheinungsweise der „Schweizer Frauen-Zeitung“ unverändert dieselben.

Achtungsvoll
Die Redaktion und Expedition.

Der Weihnachtsbaum der Verlassenen.

Jung und schön, voll Lebens- und Liebestuft genosß Marie ihre Jugend im Kreise ihrer Mutter und Geschwister. Ein warmherziges, lebendiges Ding war sie gegenüber ihren Geschwistern wie das Produkt einer fremden Zone. Die Ihrigen, ruhig und kühl, verlangten die gleiche Gemessenheit auch von ihr, deren Herz doch stets so stürmisch pochte, bald in Freude, bald in Schmerz.

Wie sie ihre Mutter liebte, so heiß und innig, und wie sie sich sehnte, ihre Hand zu fassen und mit warmem Kusse ihr zu sagen: „Ich habe Dich so lieb, mein herziges Mütterchen.“

Und wie es sie schmerzte, wenn die Mutter kühlen Blickes der Ungestimmen wehrte und sagte: „Laß doch solche Kindereien, Du bist ja erwachsen und in Deinem Alter sollte man wissen, was sich schickt.“

Wie zißt der kalte Schnee auf heißer Platte!

Wie zuckte das warme Herz des liebebedürftigen Wesens bei solcher kalten Zurückweisung!

Doch der Quell ihrer Liebe gründete so tief und sprudelte so heiß, daß das Eis ihrer Umgebung die Wärme ihres Fühlens nicht kälten, noch die Wogen der Liebe erfahren machen konnte.

„O, daß sie mich liebten; o, daß sie mich verstehen könnten!“ seufzte sie oft in bitterem Schmerze, wenn die empfundene Kränkung sie den nächtlichen Schlaf nicht finden ließ. Ihr Herz dürstete nach Liebe und Zuneigung, wie das trodrene Erdreich nach dem befruchtenden Regen.

Was die Ihrigen ihr nicht gewährten, brachte ihr ein junger Mann aus der Nachbarschaft entgegen — volle und warme Liebe. Ihm schenkte sie ihr ganzes Herz mit seinen heißen, leidenschaftlichen Gefühlen und wenn sie auch vor den Augen der streng auf äußern Anstand haltenden Ihrigen nicht mit ihm verkehren durfte, so fanden die jungen Leute doch Zeit und Gelegenheit, sich zu sehen und sich zu sagen, daß Keines ohne das Andere mehr leben könne.

Diese heimlichen, verborgenen Zusammenkünfte der beiden leidenschaftlichen jungen Geschöpfe blieben nicht ohne diejenigen Folgen, welche das Herz eines jungen Mädchens schwer und die Füße eines charakterlosen, feigen Mannes leicht machen können. Und dieser war nicht Mann genug, für sein Thun einzustehen.

Ohne ein Wort, ohne eine Andeutung wohin und warum, verließ er heimlich den Ort, die Betrogene ihrem Schicksale und der härtesten Behandlung ihrer Familie preisgebend. In einsamer, verborgener Kammer, damit Niemand ihre Schande erfahre, mußte sie ihre Zeit zubringen und versuchte man alle Mittel, sie zu zwingen, den Namen ihres Verführers zu nennen, damit man ihn gefälliglich dazu anhalten könne, ihr seinen Namen zu geben und sie wieder zu Ehren zu bringen.

Marie aber wies jedes derartige Ansuchen mit Heftigkeit von der Hand. Er hatte sie verlassen; das war ihr genug.

Nicht die Stimme des Herzens hatte bei ihm gesprochen, nur diejenige der ungezügelten Leidenschaft und schließlich diejenige der Feigheit. Sie begriff nicht die Ihrigen, welche aus einer Betrogenen durchaus eine Betrügende zu machen sich bemühten. Einen Feigling, einen Verräther an seinen heiligsten Empfindungen konnte sie nicht mehr achten und in Folge dessen auch nicht mehr lieben

und dennoch wollten die Ihrigen sie zwingen, diesem Manne das bindende Versprechen abzulegen, sein treu ergebenes Weib sein zu wollen!

Nichts konnte sie dazu bewegen und das unbeugsame Beharren auf dem einmal gefaßten Entschlusse bewirkte ihre Entfernung aus dem Elternhause. Und so finden wir sie denn allein und verlassen in ihrem gemieteten kleinen Zimmer, für sich abgeschlossen von allem Verkehr mit den Ihrigen. Unermüdlieh war sie, um mit ihrer Hände Arbeit sich Brod zu verschaffen und das Nothwendige, welches die kommende schwere Zeit gebieterisch von ihr verlangte.

Und nun kam der Weihnachtsabend, den sie zum ersten Male getrennt von den Ihrigen, verlassenen, verbrachte.

Im Elternhause hatte die Sitte an dieser Nacht auch jedes Mal einen Baum geschmückt, obgleich seit des Vaters Tode Niemand mehr sich kfindlich und herzlich daran erfreuen konnte, als eben Marie.

Wo brannte heute der Baum für sie? War nicht die Weihnachtsfeier die Verherrlichung der Geburt desjenigen edelsten Menschen, der in seiner selbstvergeßenden Liebe sich besonders der Verlassenen erbarmte? Hatte nicht Er gesagt: „Weib, Du hast viel geliebt, Dir wird viel vergeben werden!“

Eine stille Ruhe, ein erhebender Friede kam über sie und unbewußt wiederholte sie den ersten Vers eines alten Weihnachtsliedes:

„Friede auf Erden!“ tönt jährlich die Kunde,
Friede auf Erden und freudige Ruh!
Und Friede wünscht Jeder mit lächelndem Munde,
Und Freude sucht Alles, warum nicht auch Du?

Ja, auch sie wollte fröhlich sein, da der Friede ihr geworden.

Beim Abenddunkel ging sie hinaus auf den großen Platz, der schon seit manchen Tagen ausfah wie ein junger Wald, wo die schmucken, grünen Bäumchen zum Verkaufe standen und den sie noch jedes Jahr an diesem Abend besucht hatte. Heute kam sie später als gewöhnlich; der Platz war beinahe leer; denn gar Viele hatten heute noch ihr Bäumchen haben wollen. Einzig ein armes Weib saß noch frierend in der Dämmerung und hoffte, daß sich für ihre zwei grünen Bäumchen noch ein später Käufer finden möchte. Und er fand sich auch in Marie, welche dachte, daß dem armen Weibe in dieser Kälte sein langes Warten gegen sauer genug angekommen sein.

„Wollt Ihr mir meine Bäumchen noch abkaufen, liebe Frau?“ redete das arme Weib die Herzutretende bittend an. „Ich sitze schon so lange hier, daß meine Füße ganz gefühllos sind und ich bange bin, ich möchte mir durch solchen Frost Lebles zuziehen auf die Zeit, wo wieder ein armes Wäimchen mehr zum Leben kommt. Gewiß kauft Ihr mir die Bäumchen ab, Ihr wißt ja auch, wie einem in solchen Umständen zu Muthe ist. Mein Mann würde es auch nicht gelitten haben, daß ich mich so lange Zeit zum Verkaufe an die Kälte setzte, wenn er zu Hause wäre; aber er kommt erst morgen heim und da will ich ihm auch etwas zu Weihnachten schenken. Er hat von der Pathin für unsere Kinder zum letzten Male den Weihnachtskuchen holen dürfen; denn wißt, in wenigen Wochen verlassen wir unsere Heimat und wandern aus nach Amerika, wo wir von Andern weit im Lande drin schon lange erwartet werden.“

Glühendes Roth bedeckte das Gesicht Mariens, als sie sich von der Verkäuferin mit „Frau“ anreden hörte.

Während des Gepflauders derselben hatte sie sich wieder sammeln können und sie sagte: „Gewiß, Mutter, will ich Euer Bäumchen kaufen, eines für mich und das andere für Euer Kinder, die zum letzten Male in der alten Heimat am Weihnachtsabend nicht ohne den Lichterbaum sein dürfen und wenn Ihr mir sagen wollt, wo Ihr zu Hause seid, so will ich morgen Euch denselben schmücken helfen, wenn Ihr es erlaubt. Wenn man einsam und verlassen ist, wie ich, so sehnt man sich nach fröhlichem Kinderjubiläum.“

Die Frau nahm das Anerbieten Mariens gerne an, denn sie war eine gute Seele, die wohl wußte, wie einer Verlassenen zu Muthe ist und die aus deren Benehmen schließen konnte, daß die junge Frau, wie sie meinte, auch nicht zu den Glücklichen gehöre.

Nachdem sich Marie noch hatte sagen lassen, wo sie die Frau morgen finden könne, ging sie mit ihrem Bäumchen nach Hause.

Dort stellte sie dasselbe auf den Tisch, zündete Licht an und setzte sich nachdenkend in eine Ecke. Plötzlich, nach langem Sinnen, stand sie auf, nahm ein Bündchen Wachskerzen aus ihrem Schranke und steckte eines davon auf das Bäumchen, indem sie es anzündete.

„Das ist für meine Mutter!“ Und ihre Gedanken flogen zu ihr, für die sie stets so warme Liebe empfunden, die sie aber nie verstanden hatte. „Wie habe ich Dich stets so lieb gehabt, meine Mutter! Wie sehnte ich mich, Dich beglücken zu können! Wie hätte ich so gerne Dein Alter verschönt! Nur Kummer empfandest Du stets über mich und schwere Sorge. O, vergib mir, meine Mutter; mein Herz und Wille war gut, aber mein Wesen blieb Dir fremd. Und nun, da Ihr mich verstoßen, da Du Dich Deines Kindes geschämt, Mutter, weil ich meinem heißen Herzen gefolgt und nicht der Konvention, so find die äußeren Bande gelöst, die uns verbunden. Dein Sorgentind gelobt sich, Dir ferne zu bleiben, Deine Ruhe durch keine Erinnerung je zu stören. Vergib mir, meine Mutter, lebe wohl!“ — — —

Es war, als ob ihre eigenen Thränen, die auf die gefalteten Hände fielen, als glühende Tropfen in ihrem Herzen sich einbrannten.

Sich loszureißen vom Mutterherzen — — welche Qual! — — —

„Vorüber!“ preßte es sich aus Mariens Brust, und aufblickend sah sie das Lichtlein der Mutter niedergebrannt und ausgelöscht. „Vorüber!“ — —

Nun zündete sie nach und nach einem jeden ihrer Schwestern und Brüder ein Kerzlein an und sagte auch ihnen beim Verlöschen ein „Lebewohl für immer“.

Nach war das stärkste und größte der Lichter übrig geblieben. Ihre Hände zitterten und ihr Herz klopfte, als sie dasselbe auf den Gipfel des Baumes aufsteckte und anzündete.

Und wie es leuchtete und flammte, schöner und heller als alle übrigen geleuchtet hatten, zog es sie nieder auf die Knie.

„Das ist für Dich, mein ungeborenes Kind,

dem fortan jeder Augenblick meines Lebens gehören soll!“ rief sie mit flammenden Wangen und leuchtenden Augen, die wie verklärt zu dem Lichte emporstauten.

„Heilige Flamme der Mutterliebe, verzehre Du die Schuld, die mein liebbedürftendes Herz im Gewisse des Glückes auf sich geladen! Laß Du mich als treue Mutter fühlen, was das jugendliche Blut gefehlt!“

Mit seligen Blicken tauchte sie ihre Seele in des Lichtes helles Flackern und preßte beide Hände auf das wogende Herz, denn — die heilige Flamme der Mutterliebe hatte soeben des Kindes Leben geweckt, so daß der Gesegneten zu Muthe war, als fälte auch es seine Händchen ihrer Liebe — dem Lichte entgegen.

Nun wußte sie, daß Mutterliebe die allgewaltige Kraft ist, die Todte zum Leben erwecken und Jelig machen kann.

Und sie war selig und fühlte sich rein, als sie am andern Tage hinaus ging vor das Thor, wo in einem kleinen Häuschen eine fröhliche Kinderchaar und glückliche Eltern ihrer warteten.

Erstaunt blickte die Frau auf Marie, die ihr wie verwandelt vorkam und eines der Kinder sagte: „Mutter, die Fremde hat Augen wie das Christkind.“

„Euer Bäumchen hat mir Glück gebracht, liebe Mutter; mir fehlt nichts mehr, als daß ich mit Euch reisen kann über's Meer!“ sagte Marie zu der sie erstaunt anschauenden Frau. „Dort, im fernen Westen, wo die gesellschaftlichen Bande dem Menschen noch erlauben, Mensch zu sein; dort, will ich meinem Kinde eine Heimat gründen und ihm Mutter sein und — Vater.“

Sie nahmen „Frau Marie“ mit sich und wenn Ihr drüben ihrem zum Manne herangereiften Sohne die Hand drücken wollt, so müßt Ihr ihn unter Denjenigen suchen, die das freie Land zu seinen besten Söhnen zählt.

Die öffentlichen Heiraths-Gesuche und deren Berechtigung.

Noch vor 50 Jahren gehörte eine Heirathsofferte in einem öffentlichen Blatte zu den Seltenheiten, so sehr, daß, wo die Anzeige gegeben wurde, solche zum Gespräche diente, und heutzutage? —

Selten ist noch ein Blatt, bedeutend oder lokal, das in seinen Spalten nicht solche Blüten unseres Zeitgeistes aufzuweisen hätte. Uns selbst erfüllte diese Thatsache von jeher mit einem gewissen Unbehagen, halb Scham und halb Empörung, wenn wir uns den Vorgang vergegenwärtigen, wie vielleicht ein Tugend oder mehr unserer Mitschwester sich auf das Gesuch eines solchen frauenbedürftigen Ehestandskandidaten melden würden. Da wir weder in der Türkei noch in Utah leben, die Vielweiberei bei uns also weder gesetzlich gestattet, noch vom religiösen Standpunkte aus geboten ist, so muß angenommen werden, daß von zwölf Bewerberinnen elf davon ihre Briefe und Photographien zurückhalten, mit dem obligaten höflichen Bedauern, daß zum größten Leidwesen nicht mehr eingetreten werden könne.

Von unserem Standpunkte aus angesehen, muß eine solche Abweisung für ein weibliches Wesen peinlich und beschämend sein und es gräbt diese ihren Stachel um so tiefer und anhaltender in ein zartes, empfindliches Gemüth ein, je weniger man in der Regel weiß, woher sie gekommen ist, da begreiflicherweise der Name überall in solchen Fällen verschwiegen bleibt. Ein zartes weibliches Gemüth wird es kaum über sich gewinnen, zum zweiten und dritten Mal sich einer „bedauernden“ Abweisung auszuweisen.

Unsere gesellschaftlichen Verhältnisse, unsere Sitten sind aber im Laufe der Zeit so unnatürlich und verkehrt geworden, daß es einer bedeutenden Anzahl von Jünglingen und Jungfrauen nicht möglich ist, mit Personen andern Geschlechts in zwanglosen, natürlichen Verkehr zu treten, um Gelegenheit zu

finden, dasjenige Wesen kennen zu lernen, welches seinen Eigenschaften und Bedürfnissen, kurz, seinem Ideale, am meisten entspricht. Ein jedes Wesen unter der Sonne hat aber seine natürliche Bestimmung, einen Zweck seines Daseins und jedem dieser Wesen wohnt der Naturtrieb inne, dieser Bestimmung gerecht zu werden, diesen Zweck zu erfüllen.

Das Mädchen, das sich zu verheirathen wünscht, hat demnach gar keine Ursache, sich dieses Wunsches zu schämen und denselben so ängstlich zu hüten und in sich zu verriegeln, als wäre er ein Verbrechen. Es wünscht nur, seine natürliche Bestimmung zu erfüllen. Die Unmöglichkeit, dieser gerecht zu werden, ist unter hundert Fällen heirathsfähiger, kranker Mädchen 99mal die einzige Ursache der Krankheit. Jeder gewissenhafte Arzt wird diese Ansicht unterstützen müssen.

So warten unsere Töchter, nach Außen Unempfindlichkeit und Gleichgültigkeit heuchelnd, nach Innen sich in Ungeduld und Unmuth verzehrend, ob ein gütiges Geschick ihnen einen Mann zuführe, den sie lieben und achten können. Sie erblicken eine Demüthigung darin: „nicht begehrt zu sein, „alte Jungfern“ zu werden und mit einem gewissen kindischen Troste verloben sie sich schließlich dem ersten Manne, der, in äußerlich anständigen Verhältnissen stehend, um sie fragt. Sie verloben sich auch dann, wenn sie in dem Bewerber keineswegs ihr Ideal verwirklicht finden; sie haben ja nicht zu wählen — sie müssen sich wählen lassen.

Wir haben auf diesem Gebiete langjährige, vielseitige Beobachtungen angestellt und wir kennen in Folge dessen eine große Zahl von Jungfrauen, die geistig und körperlich auf's Beste befähigt wären, tüchtige Hausmütter und wackere Gattinnen zu werden; aber — unsere verkehrten, gesellschaftlichen Verhältnisse gestatten ihnen nicht, zu sagen, daß sie sich zu verheirathen wünschen. Sind sie mit Glücksgütern gesegnet, so fürchten sie, das Opfer einer Spekulationsheirath zu werden, und sind sie mittellos, so denken sie, daß Tüchtigkeit, Bildung und innerer Menschenwerth dem materiellen Streben von heutzutage keinen Ersatz bieten für die mangelnden „klingenden“ Vorzüge.

Für diese Klasse unserer, durch die unnatürlichen, gesellschaftlichen Verhältnisse ohne eigenes Verschulden hintangesezten Mitschwester treten wir heute in die Schranken, um zur Wegräumung eines Vorurtheils anzuregen, das als soziales Uebel einen Theil des Volkswohls darniederhält.

Wo ein Glied leidet, da leiden alle Glieder mit. Dieser Satz bewährt sich auch hier auf's Schlagendste. Leidet nicht unter den nämlichen Verhältnissen auch unsere Männerwelt?

Nicht alle Mädchen besuchen Gesellschaften, Theater, Bälle, Kränzchen und dergleichen Anlässe, um zu sehen und gesehen zu werden und nicht immer finden sich unter den Besuchern solcher Gelegenheiten diejenigen zusammen, welche sich gegenseitig zu ergänzen Willens und im Stande sind.

Solche gesellschaftliche Vereinigungen können in Beziehung auf das hier behandelte Gebiet kaum etwas anderes sein, als eine Schaustellung des äußern Menschen. Wo und auf welche Weise soll derjenige Mann seine Lebensgefährin suchen, der die inneren Eigenschaften, die häuslichen Tugenden und Herzensvorzüge schätzt und sucht, dem aber keine Gelegenheit gegeben ist, im Familienkreise, im stillen Heim die Tochter kennen zu lernen und beobachten zu können?

Es bleibt ihm der Weg der öffentlichen Heirathsgesuche. Aber unter zehn weiblichen Wesen, die eine Familie zu beglücken wünschen und dazu befähigt sind, wird vielleicht Eines sich dazu verstehen, auf ein öffentliches Gesuch eine Offerte einzureichen.

So sehr also die öffentlichen Heirathsgesuche ihre Berechtigung haben, so wenig entsprechen sie in der Form, wie sie üblich sind, ihrem Zwecke. Sollte es nicht im Interesse der bedeutungsvollen Frage liegen, wenn die öffentlichen Gesuche nicht mehr von männlicher, sondern ausschließlich von weiblicher Seite ausgehen würden? Ein Mädchen schreibt einen Heirathsantrag. Es

legt seine Verhältnisse offen dar; auch seine Wünsche in Beziehung auf seinen Zukünftigen, natürlich ohne Namensangabe. Dem selbstbewußten Manne dürfte es kaum viel Ueberwindung kosten, sich durch Eingabe einer Offerte, als Einer von denen zu bekennen, die im Falle sind, „sich eine Frau zu suchen.“ Auch dürfte ein Mann die Abweisung durch Rücksendung einer Offerte kaum so sehr empfinden, wie ein schüchternes, zartfühlendes Mädchen. Ohne Preisgebung ihres Namens würde, daß sind wir überzeugt, noch manches durch ungünstige Umstände zurückgejegte Mädchen sich entschließen, auf diesem Wege die Erfüllung ihrer Bestimmung zu suchen und wohl mancher Mann hätte einem solchen Vorgehen eine treue, brave Gattin, eine pflichtgetreue und besorgte Mutter für seine Kinder zu danken. — Auf diese Weise wäre das Mädchen im Stande, ganz im Stillen für sich zu prüfen und zu wählen und nur da eine Annäherung anzubahnen, wo es sich am meisten angesprochen und befriedigt fühlte. — Unsere Absicht ist: Diese Materie Andern zum Nachdenken vorzulegen.

Die hustenden Kinder.

Die schlimmen Attribute des Winters lassen auch dieses Jahr nicht auf sich warten. Schnupfen und Husten, entzündete Augen und rauhe, aufgerissene Haut sind an der Tagesordnung.

Schnupfen und Husten lassen sich verhindern oder heben durch fleißiges Reiben des Halses und der Brust mit frischem Wasser. Auch ist den Kindern einzuwischen, beim Gehen in der kalten Luft nicht immerwährend ihre Mäulermäulchen in Bewegung zu haben, sondern den Mund so viel wie möglich geschlossen zu halten. Im Zimmer werde der Hals ganz frei gehalten.

Schwächlichen Kindern bekommt es bei kalter Witterung oft gut, etwas trockene Baumwollwatte leicht in die Ohren zu stopfen, um die kalte Luft vom Innern des Kopfes abzuhalten.

Gegen entzündete Augen leisten laue Fuß- oder Sitzbäder treffliche Dienste, wenn sie vor dem Zubettgehen genommen und die gebadeten Theile nachher tüchtig gerieben werden.

Rauhe Haut wird, wenn sie nicht roth und heiß ist, mit Kindstalg (Kerzenumschlitt) eingerieben, was sofort hilft. Bei Hitze und Rösche der Haut sind vorher Umschläge von kaltem Wasser notwendig.

Viele Kinder haben die Gewohnheit, Eis und Schnee in den Mund zu nehmen und hinunter zu schlucken. Erwachsene, welche solches Spiel sehen, sollten, auch fremden Kindern gegenüber, diese schlimme Angewohnheit, von welcher die Eltern in der Regel nichts wissen, rügen und nöthigenfalls strafen.

Zur Warnung.

In einer größern Stadt Amerika's starben jüngst zwei Frauenzimmer, welche als Arbeiterinnen in einem Mode-Magazin für Trauerartikel angestellt waren. Sie waren mehrere Jahre im gleichen Geschäft als Garnierinnen thätig gewesen und starben in wenigen Wochen Unterbruch an Bleikolik. Daß eine Bleivergiftung stattgefunden hatte, war unzweifelhaft und man war sehr bemüht, die Ursache derselben aufzufinden.

In der Küche konnte sie trotz der eingehendsten Untersuchungen nicht nachgewiesen werden und schließlich fand ein junger Chemiker, daß dieselbe im Atelier, in der beim Arbeiten verwendeten, schwarzen Nähseide zu suchen sei. Er wies nach, daß in der zur Verwendung gekommenen schwarzen Nähseide, beinahe 20 Prozent Blei-Oxyd sich befand. (Man imprägnirt nämlich in vielen Fabriken Deutschlands, Belgiens, Frankreichs und der Schweiz die Nähseide mit Bleisalz, um sie schwerer zu machen.) Die beiden Näherinnen nun hatten die bei dieser Berufszart sehr verbreitete Angewohnung, um beide

Hände frei zu haben, den Faden in den Mund zu nehmen, bis die Garnitur zum Annähen gehörig vorbereitet war und so blieb die Nähseide mit der Mundflüssigkeit in der Regel längere Zeit in Berührung, was eine chronische (langsame) Bleivergiftung bewirkte. Es dient dieß zur Warnung für Näherinnen und Schneider, da nicht alle zur Verwendung kommende Nähseide chemisch untersucht werden kann, den Faden nicht in den Mund zu nehmen.

Es ist anzunehmen, daß auch die erschwerten Seidenstoffe, welche zu Kleidern und Ueberwürfen verwendet werden, von diesen gesundheitsgefährlichen, ja in ihren Folgen lebensgefährlichen Eigenschaften nicht frei sind. Also Vorsicht und vor dem Kaufe einen tüchtigen Chemiker zu Rathe gezogen!

Die Nähmaschine in ihrer Verwendung.

Welche Hausfrau wollte heutzutage den Vortheil und Nutzen, welche der Gebrauch der Nähmaschine uns gewährt, in Abrede stellen?

Jedermann kennt diese sünke Gefühlin und weiß sie zu schätzen. Ganz besonders anerkennt ihren Nutzen die vielbeschäftigte, für ihre vielen zu bewältigenden Arbeiten kaum Zeit findende Haus- und Familienmutter. Wie oft mußte sie vorher Nächte hindurch säumen und sticheln, um für die Kinder die notwendigen Kleider selbst herzustellen. Heute geht es ungleich leichter. Einige Stunden emsiger Arbeit genügen, um Abends ein Kleidungsstück anzufangen und vor Mitternacht fertig zu bringen. Sie fehlt sozusagen in keinem Hause und nimmt bei jeder richtigen Hausfrau unter ihrem Mobiliar eine bevorzugte Stelle ein. Noch weit mehr aber würde sie eine Stütze und Helferin im Hauswesen sein, wenn man sie nicht einseitig fast ausschließlich zum Verarbeiten von neuem Stoffe, von ganzen Arbeiten verwenden wollte. Mit einigem Nachdenken und einiger Uebung lassen sich auf der Maschine alle möglichen Flickarbeiten auf's Netteste ausführen, und da in einem Hause unseres Erachtens für gewöhnlich mehr Flickarbeiten nöthwendig sind, als neue Stücke, so sollten die Besitzherinnen von Maschinen unbedingt lernen, dieselbe sich zum *Flick* dienlich zu machen. Wir haben schon oft darüber nachgedacht, warum an den Arbeitsschulen, für größere Mädchen, die Behandlung der Nähmaschine zu allen Zwecken nicht ebensowohl obligatorisch sei, wie das Nähen von Hand und das Flick der Strümpfe.

Ein sehr einfaches Mittel gegen Raupen.

Wer auf seinem Feld oder in seinem Garten an verschiedenen Stellen kleine Häufchen Hanf säet, wird darin nie Raupen haben. Der Hanf hält die Schmetterlinge von Garten und Feld ab, somit können diese auch keine Eier legen. Der Hanf braucht bloß in kleinen Häufchen an der Außenseite der Gärten gesät zu werden, so bleibt das Innere derselben den Schmetterlingen unzugänglich und die aus den bereits einheimischen Puppen austretenden Raupen suchen alsbald das Weite. Es ist aber darauf zu achten, daß zur Hanfsaat kein Same genommen wird, wie er vielfach für Stubenbögel gebraucht wird. Dieser ist oft Jahre alt und nicht mehr keimfähig. Auch zur Fernhaltung der so unangenehmen Erdflöhe sollen sich die Hanfpflanzen bewähren.

Rezepte.

(Praktisch bewährt und gut befunden!)

Eßig für die Dauer aufzubewahren. Zu diesem Zwecke soll man den Eßig in Flaschen füllen, die aber nicht ganz voll sein dürfen; stelle dieselben offen, mit Heu umwickelt, bis an den Hals in einen mit Wasser gefüllten Kessel und lasse auf

diese Weise den Eßig eine halbe Stunde lang sieden. Nach dem Erkalten werden die Flaschen bis auf ein und einen halben Finger breit gefüllt und gut verkorkt. Ein so behandelter Eßig soll nie verderben, vielmehr immer besser werden. Auch will man die Bemerkung gemacht haben, daß auf Flaschen gefüllter Eßig sich besser hält, wenn man die Flaschen nicht stellt, sondern legt.

Flecken in seidenen Kleidern. Seidene Kleider, oder solche Ueberwürfe, bei kaltem Wetter getragen und nachher gleich in den Kasten gehängt, werden oft, wenn sie einige Zeit nicht in Gebrauch kommen, stark fleckend. Um dies zu verhindern, hängt man das Kleid, nachdem man es getragen, in einem durchwärmten Zimmer auf und schließt daselbst erst einige Stunden nachher in den Schrank. Sind in einem Kleide bereits Stoffflecken entstanden, so beseitigt man sie folgendermaßen: Man schabt ein Stück gute Seife, kocht sie mit etwas Regenwasser zu einem Brei, den man auf die Flecken aufträgt und streut etwas feingeriebene Potasche darüber. Alsdann breitet man den Stoff glatt aus und läßt ihn 24 Stunden liegen. Ist er trocken, so wäscht man ihn mit Regenwasser aus und die Flecken werden verschwunden sein.

Reinigung der Fußböden, Fensterbekleidungen zc. Man pflegt gefirniste Fußböden und mit Delfarbe angefarbene Thüren, Fensterbekleidungen zc. mit einem mit Seife eingeriebenen Lappen zu reinigen. Hierdurch wird zwar aller Schmutz hinweggenommen, aber zugleich Delfarbe und Firnis angegriffen. Harte Seife und Soda sind in dieser Beziehung von gleicher Wirkung; statt dessen nehme man also gewöhnlichen Salmiakgeist, welchen man mit der sechs-, acht- bis zehnfachen Menge Regen- oder Flußwasser, je nachdem der Gegenstand oder dessen Farbe mehr oder weniger Werth hat, verdünnt und dann die gedachten Gegenstände mit dieser Auflösung und mittelst eines Schwammes oder einer Bürste abwäscht. Hierdurch erreicht man in kurzer Zeit eine vollständige Beseitigung des Schmutzes, ohne daß im geringsten Firnis oder Farbe beschädigt wird. Selbst Delgemälde, wenn sie von Flecken beschmutzt sind, kann man mit dem zehnfach verdünnten Salmiakgeist reinigen.

Dennoch.

Und dennoch, dennoch scheint die Sonne,
Ob auch die Wolke sie verhülle,
So will ich dennoch weiter streben,
Ob auch kein Wunsch sich mir erfülle.

Und nimmer, nimmer will ich jagen,
Ob allerseits sie mich verlassen,
Und nimmer will ich muthlos klagen,
Wenn theure Bilder mir verblasen.

Nur vorwärts, vorwärts will ich dringen
Im Gau der Pflicht, im Reich der Müß'.
Stets neue Bande will ich schlingen,
Dem Götten lebend, spät und früh.

Dem köstlich, köstlich ist das Leben,
Ob's auch nur Müß' und Sorge deut.
Ja, köstlich ist's, wenn uns gegeben
Die Kraft zum Tragen allezeit.

Und fest und muthig will ich wollen,
Was Hohes mir im Herzen glüht,
Und den bedauern, der beim Sollen
Gezwungen sich zu Tode müht.

Und froh und freudig will ich danken
Und nutzen jeden neuen Tag.
Nicht wartend hinter engen Schranken
Bis je das Glück mich holen mag.

Erbschaffen will ich's und erringen,
Das Glück, das mir von ferne winkt.
Was nützen Jenem seine Schwingen,
Wenn muthlos er zur Erde sinkt?

Sieh, später, später kommt der Friede —
Er kam noch stets nach Kampf und Streit —
Nur werde ja nicht eher müde,
Bevor Dein Bett Dir ist bereit.

Ja, dennoch, dennoch scheint die Sonne,
Ob auch die Wolke sie verhüllt;
Nur edler, reiner wird die Sonne,
Wenn spät sich unser Wunsch erfüllt.

Preis-Courant
von
Füllmann & Goliath
in St. Gallen.

		per 1/2 Kilo à Fr. Ct.
Café	Campinas	1. 10
"	Laguaira	1. 15
"	Java grün	1. 20
"	"	1. 30
"	Coffarica	1. 20
"	Java gelb	1. 30
"	"	1. 35
"	"	1. 40
"	Guatamala	1. 30
"	Ceylon	1. 45
"	Berl Java	1. 50
"	Whjore	1. 60
"	Java braun	1. 50
"	"	1. 60
"	"	1. 70
"	Wolfa	1. 70
Café	gebraunt	1. —
"	"	1. 30
"	"	1. 50
"	"	1. 60
"	"	1. 70
Würfelzucker		— 48
Melis		— 48
Candis, schwarz		— 60
Farinzucker		— 40
Malzucker		— 80
Weinbeeren		— 45
Feigen		— 40
Sago		— 23
Reis		— 50
Seife, Marzeillaner	40 u.	— 48
"	1 ^a Kern	— 35
"	II ^a	— 36
"	Model	— 80
Stearinzerzen, per Paquet		— 26
Erbsen		— 32
Cichorien		— 60
Schweineschmalz		— 25
Schmalz	Fr. 1. —, 1. 20 u.	— 1. —
Olivendöl, per 1/2 Liter		— 75
Speiseöl (Sejam), per 1/2 Liter		— 38
Rudeln, Fideit zc.		— 18
Extrakt		— 36
Petroleum		— 45
Zweifschgen	26, 32 u.	— 12
Panirmehl		— 3. 50
Soda		— 32
Thee, schwarz	24, 28, 30 u.	— 45
Gerste		
Rosinen		

Kaffe-Maschinen,
Thee-Maschinen,
Eiersieder,
Thee-Kannen,
Kaffe-Kannen,
Rahm-Krüge,
Zuckerdosens,
Bestecke,
Theebretter in allen Grössen,
Confiture-Schaalen
in reicher Auswahl zu billigen Preisen
J. Laemmlin z. Multerthor,
in St. Gallen.

Stärkste,
beste und billigste
Speise-Essig-Essen
zu beziehen bei
J. Kessler, Föhringen.
Preis per Flacon Fr. 1. 10.
Genügend für 4 Weinflaschen.

Schönstes Festgeschenk
für Frauen und Jungfrauen.

Bei **Altwegg-Weber** in St. Gallen, sowie durch alle andern Buchhandlungen zu beziehen:

Die kluge und einsichtige
Schweizerin.

Das wirksamste und nützlichste Festgeschenk für unsere lieben Frauen und erwachsenen Töchter hinsichtlich ihrer Stellung als **Tochter, Braut, Gattin und Mutter** und in Berücksichtigung anderer verschiedener häuslicher und bürgerlicher Lebensverhältnisse, nebst einer vollständigen und gründlichen Anleitung zur ordnungsmässigen Führung eines wohlgeordneten Haushaltes und zur Begründung eines bleibenden häuslichen Glückes.

Fünfte Auflage — Ueber 600 Seiten stark.
Preis broch. Fr. 5. —, geb. in Goldrücken Fr. 6. —, eleg. geb. Fr. 6. 50.

Schönstes Festgeschenk
für Männer und Jünglinge.

Bei **Altwegg-Weber** in St. Gallen, sowie durch alle andern Buchhandlungen zu beziehen:

Das Buch vom
General Dufour.

Sein Leben und Wirken

mit besonderer Berücksichtigung seiner Verdienste um die politische Selbstständigkeit und Einheit der Schweiz, sowie um Wissenschaft, Kunst und Humanität.

Unter Benützung der besten Quellen für das Volk bearbeitet von
Senn-Barbier.

Preis broch. Fr. 6. 50, sehr eleg. geb. in verg. Decke mit Futteral Fr. 8.

Institution de jeunes demoiselles dirigée par M^{lle}. M. Thomas,
Neuchâtel, Orangerie.

Vie de famille; Education soignée; Soins affectueux; Instruction solide et étendue; Prix modéré. S'adr. pour des prosp. avec lith. de la maison, située dans les promenades près du lac, aux Mrs. **Schinz & Nagel**, pasteurs à Neuchâtel; **Wild-von Arand**, St-Gall; **Lanz-Roth**, Wattwil; **Dr. Maag**, Lichtensteig; **Leumann-Messmer**, Mattweil; **Pfr. Kauff**, Altnau; **Dr. Kolb**, Güttingen (Thurgovie); **Pfr. Thomas**, Cologne.

Man verlange stets nur

Hibler's Feigenkaffee,

er ist der beste und reinste, der mir bis jetzt vorgekommen.

So schreibt ein Mann der Wissenschaft, der die Waare chemisch und mikroskopisch untersucht, und zwar Herr **Oskar Dieckhoff**, Chemiker der Stadtpolizei und des **Gewerbemuseums in Zürich.**

Ich erlaube, genau darauf zu sehen, ob die gekauften Pakete meinen Namen tragen, da viele hundert ähnlicher Packungen in den Handel kommen und dem Tit. Publikum zu weiten als mein Fabrikat angepriesen werden.

Zu haben ist mein **Feigenkaffee** in vielen **Spezerei- und Delikatesse-Handlungen** von St. Gallen.

Gedeon v. Hibler, Innsbruck.

Avis für Hausfrauen.

Fegklumpen, 1 Meter lang und 70 Centimeter breit, gesäumt, per Stück 45 Cts.

Staublappen, per Stück 45 und 60 Cts., sowie das praktische **Kupfer-Pug-Wasser**, per Flasche 35 Cts., nebst meinen übrigen Artikeln empfiehlt bestens
C. Rietmann-Locher z. Helm, Speisergasse, St. Gallen.

Es suchen Plätze:

Melker, Karer, Erdknechte, Mägde zu Landwirthen, Köchinnen, Kellnerinnen, Zimmermädchen, Küchenmädchen, Kindermädchen und Haushälterinnen.
Auskunft bei **So. Hügi**, Wirth, in Röhrenbach bei Herzogenbuchsee.

Giftfreie Anilintinten

sind zu beziehen in allen größern **Schreibwaarenhandlungen.** Die Flacons sind mit einer Etiquette versehen.

Frauenfeld, im Dezember 1879.
Dr. B. Merck.

Die chemische Wäscherei,
Fleckenreinigungsanstalt, Färberei,
Druckerei, Bleicherei und Appretur
von **C. R. Walter-Wild** in Horn
empfiehlt sich zum Reinigen und Färben von Herren- und Damengarderoben, Möbelstoffen, Dekorationsgegenständen, Kircheparlamenten, Theater- und Maskengarderoben, Pelzen, Federn, Teppichen, Uniformen zc. zc. aller Art.

Für Frauen und Töchter!

Im Verlage von **Hirzel & Senn** in **Zürich** erscheint und ist durch jede Buch- u. Papierhandlung zu beziehen:

Das
Hauswirthschaftl. Jahrbuch

oder der
Schweizerische Frauenkalender.

Herausg. von
Senn-Barbier.
Preis Fr. 1.
5 Bogen 8°, feinst ausgestattet, hauswirthschaftlichen, pädagogischen, hygienischen, christlich-erbaulichen, belehrenden, unterhaltenden und geschäftlichen Inhalts.

Dieses **Frauenbuch par excellence** erscheint periodisch in zeitgemäßen Ausgaben und verdient auch die volle Beachtung der H^h. Ärzte, Erzieher zc. und derjenigen Industriellen und Kaufleute, deren Thätigkeit sich auf die Frauen-, Kinder-, Erziehungs- und Haushaltungsbranche erstreckt.

Annoncen (nur solider Firmen) für das nächste Heft werden jederzeit von obigem Verlag entgegengenommen.
(H & S)

Hofmann & Cie.
Kungasse 36, St. Gallen.

Leinen-
und
Baumwollwaaren
en gros.
Möbelstoffe
en détail.

Unentbehrlich für jede Haushaltung!

Brillant-Stärkeglanz,

als Zusatz zur Stärke, macht die Wäsche blendend weiß, steif und glänzend; in Packeten à 30 und 60 Cts. und Fr. 2. 80 Cts.

Reinigungs-Waschkrysal

zum Schnellreinigen der Wäsche, ohne derselben im Geringsten zu schaden; in Packeten à 20 und 85 Cts.

Chinesisches

Brillant-Putzpulver,

unübertroffen in Qualität zum Putzen aller Metalle, als: Gold, Silber, Messing zc.; in Packeten à 35 Cts. und Fr. 1. 60 Cts.

Feinstes Waschblau-Pulver,

in Schachteln à 80 Cts.

Feinstes Waschblau in Kugeln,

in Schachteln à 15 und 30 Cts.

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt. — **Depots** werden überall zu errichten gesucht; schon bestehende Depots werden in den betreffenden Lokalblättern bezeichnet.

Das General-Depot:

A. Trost-Curti,
Rapperswil.

Hut-, Mützen- & Pelzwaaren-Lager.

Unterzeichneter hat mit heute sein Kürschner-Geschäft an der Schmidgasse eröffnet und empfiehlt sich in Fertigung von Herren- und Damen-Artikeln bei solider Arbeit und reeller Bedienung.

Auch werden alle Reparaturen schnellstens und billigt durch eigene Arbeit besorgt.

Joseph Angert, Kürschner,
zum Bäumlle, Schmidgasse Nr. 18, in St. Gallen.

Complete aufgerüstete
Betten.

Aussteuer-Geschäft

Genähte
Bettfassungen.

grösstes Lager in

Leinwand- und Baumwollwaaren

von

Brupbacher & Briner z. Brunnenharm, Zürich.

Fabrikation von Bettwaaren.

Billige Bettstätten,
solid gearbeitet.

Billigste Preise.

Reelle Bedienung.

Fertige Matratzen,
grösste Auswahl.

Bettfedern & Flaum.

Für nur 16 Fr.

verkäufe

wegen gänzlicher Aufgabe der Frauenzimmer-Kleiderstoffe:

- 20 Ellen = 12 Meter Kleiderstoff.
- 20 " = 12 " Baumwolltuch oder Oxford.
- 1 Schürze.
- 1 Krage.
- 1 Paar Manschetten.
- 1 Taschentuch.

Dreifus-Diebold,

Strehlgasse 18, Zürich.

Auch werden Waaren gegen Nachnahme versandt.

Lasset keine Zimmerböden mehr aufwaschen!

Wem ist das Aufwaschen der Zimmerböden nicht verhaßt? Wie viele Zahn- und Ohrenschmerzen, sowie sonstige Krankheiten sind schon durch frisch aufgewaschene Zimmer hervorgebracht worden? Alles dies wird für immer vermieden, wenn man die gewöhnlichen Fußböden mit **Fußboden-Wische** verzieht, was in wenigen Stunden gesehen ist und alle 4-6 Monate wiederholt werden muß. Der Boden nimmt feinen Staub mehr an, ist leicht zu reinigen, hat immer ein schönes, properes Ansehen und ist ganz geruchlos. Der Auf-enthalt in solchen Zimmern ist ein viel gesünderer.

Eine Auslage von 3 Fr. genügt für ein mittelgroßes Zimmer, später bei Wiederholungen nur Fr. 1. 50 Cts.

Obige Fußboden-Wische, sowie auch Wische für Parquetböden, ist in Büchsen von 1, 2, 4 und 10 Pfund zu haben bei

B. Gaupp in Romanshorn.
In St. Gallen zu haben bei **Ed. J. Winterhalter**, Schützengasse 12.

Goldene Preis Medaille

Weltausstellung in Paris 1878

Die mit nachstehender Fabrikmarke bezeichnete Chocolate von

Ph. SUCHARD, in Neuchatel

Les Chocolats Suchard
(revêtus de sa signature)
sont garantis pur cacao et sucre
sans autre mélange.



Ph. Suchard.

findet wegen ihrer vorzüglichen Qualität bei mässigem Preise mit jedem Tage mehr die ihr gebührende Anerkennung; der stets steigende Absatz bietet dafür den besten Beweis.

Schönstes Festgeschenk

ist ein

Petrol-Kochapparat

nach dem neuesten System, ganz geruchlos und rauchfrei brennend, für 1-10 Personen. Billigstes und bequemstes Kochen. Das beste Email-Gesundheits-Kochgeschirr empfehle in alle Heiz-Koch-, Bad- und Bratösen, Küchenherde und Petrol-Apparate. — **Mitralleusen-Brenner** empfehle für Wirtschaften, Fabriken, Arbeitsäle etc. als das Beste der Zeit im Beleuchtungsfache für Petrol. — Unverbrechbare **Feueranzünder** à 20 Cts. per Stück, **Petrol-Sparterzen** à Fr. 1. 20. — Preiscourant gratis und franco.

Fabrik von **W. Huber**,
Stadthausplatz 13, Zürich.

Malzextrakte von Dr. G. Wander in Bern.

Vorrätig fast in allen Apotheken. — Man verlange **Dr. Wander's Malz-Extrakt**.

- Chemisch rein**, gegen Husten, Keuchhusten, Croup, Brust- und Lungenleiden Fr. 1. 40
- Eisen**, bei Schwäche, Bleichsucht, Blutarmuth, nach erschöpfenden Wochenbetten " 1. 50
- Jodeisen**, bei Strophulose (Eryth des Lebertrans), gegen Drüsen u. Hautkrankheiten " 1. 50
- Chinin**, bei Nervenleiden, Ohren-, Kopf- und Zahmweh, Fieber — berühmtes Stärkungsmittel " 1. 90
- Gegen Würmer**, bei Kindern, seiner sichern Wirkung wegen sehr geschätzt " 1. 60
- Kalkphosphat**, bei Knochenkrankheiten, Strophulose, Tuberkulose — auch vor- treffliche Kindernahrung " 1. 50
- Leibig's Kindernahrung**, Ersatz der Muttermilch, äußerst bequem im Gebrauche " 1. 50
- Dr. Wander's berühmtes Malz-Zucker** und **Bonbons**, gegen Husten u. Verschleimung. Vielfach prämiert und von allen Ärzten mit Vorliebe verwendet.

SOCIÉTÉ DES USINES DE VEVEY & MONTREUX.

Patente

PRODUITS ALIMENTAIRES

Medaillen

in Montreux (Schweiz).

Zéa

Mehl zu rascher Herstellung billiger, nahrhafter und wohl- schmeckender Suppen. Eine ganze Portion kostet 4 Cts., braucht nur 10 Minuten zu kochen.

Oetli's Kindermehl,

bester Ersatz der Mut- termilch, in Mehlform und in **harten Tablettes**, wodurch ein Verderben unmöglich wird.

Fleur d'Avenaline,

wovon Sappen, besonders kleinen Kindern und Per- sonen mit gestörter oder schwacher Verdauung, zu empfehlen sind.

Zu haben in den besten Spezereihandlungen und in den Apotheken.

Unentbehrlich

für jede Haushaltung ist **J. Gädike's Badpulver**, haltbarer, schnell- wirkender, zuträg- licher, nahrhafter und billiger Ersatz der Hefe zum Baden von Kuchen, Gieruchen, Klößen u. s. w. Das Baden mit **Badpulver** ist viel einfacher, als mit Hefe. Loderheit und Gerathen des Gebäcks wird garantiert. Dazu gehörige Küchenrezepte u. Gebrauchs- anweisungen auf jedem Carton. Rühmlichst empfohlen von den Redaktionen des Bazar und der Industrieblätter. — Preis per Pfund Fr. 1. 30, bei 5 Pfund franco.

Ferner erlauben wir uns, unser **Puddingpulver** gelegentlichste zu empfehlen. Diese allein von uns in dieser Vollkommenheit dargestellte Pudding- mischung enthält sämtliche Bestandtheile eines guten, vorzüglich schmackhaften, echten Puddings (kein Flammeri). Ueberaus ein- fache Gebrauchsanweisung auf jedem Packet, die ein Mithraden des Puddings geradezu unmöglich macht; Zeit der Bereitung 1 Stunde. — Wir halten folgende Pudding- pulver zur Auswahl vorrätig: **Mandel-, Apfelsinen-, Citronen-, Chocoladen- und Gewürzpudding**. Preis per Carton 95 Ct. (zu einem Pudding für 6 Personen aus- reichend), bei 10 Cart. franco. **Flammeri- pulver** in gleichem Geßmak 40 Ct. p. Cart. **General-Depot** für die Schweiz bei **Emil Nagel**, Theaterstr. 20, Basel.

Unübertreffliches Mittel gegen Glichsucht und ähñere Verkältung.

Dasselbe, seit vielsjähriger Praxis vom Erfinder verbessert, ist bis heute das Einzige, welches leichte Nabel, sofort, hartnäckige, lange angehaltene bei Gebrauch von mindestens einer Doppel-dosis innert 8-14 Tagen heilt. Preis einer Dosis mit Gebrauchsanweisung Fr. 1. 50, einer Doppel-dosis Fr. 3. — Viele hundert ächte Zeugnisse von Geheilten aus verschiedenen Ländern ist im Falle vor- zuweisen der Verfasser und Verfasser:

B. Amstaden, Sarnen, Obwalden.

— 4 —

Im Verlag von **Caspar Schmidt** in Zürich, sowie in allen Buchhand- lungen vorrätig:

Das

Fleißige Hausmütterchen.

Mitgabe in das praktische Leben für erwachsene Töchter

von

Suzanna Müller.

Mit 110 feinen Abbildungen.

9. Auflage.

(Bisheriger Abßatz 34,000 Exemplare.)

Gleg geb. Fr. 6. 50.

Elementarunterricht in den weiblichen Handarbeiten.

Systematisch-methodisch geordneter Leit- faden für Schule und Haus. Mit 161 in den Text gedruckten Holzschritten.

Von Suzanna Müller. Zweite

Auflage. Preis brosch. Fr. 5, geb.

Fr. 6.

— Café —

in garantiert rein schmeckenden Sorten, als:

Java per Kilo Fr. 2. —

" grün " " " 2. 20

" fein grün " " " 2. 40

Tagal (Speck-Java) " " " 2. 70

Java gelb " " " 2. 80

liefert bei Abnahme von 5 Kilo und mehr

frei ab St. Margrethen

Carl Laeri.

St. Margrethen (Atheinthal).

Die amerikanischen

Kindersesseli

sind die **solidesten** und **bequemsten** in ihrer Art, zugleich als **Staubwagen** zu gebrauchen. Gegen Einfindung einer 10-Cts.- Marke erfolgt Zusendung der Photographie durch das Hauptdepot für die Schweiz:

G. Muggli, Schönthal 997, in Winterthur.

Spitalgasse Nr. 5.
vis-à-vis dem Spitalhof.

Geschäfts-Eröffnung.

Spitalgasse Nr. 5.
zur Ilge.

Der Laden ist jeden Sonntag von 10 Uhr an geöffnet.

Der Laden ist jeden Sonntag von 10 Uhr an geöffnet.

Das ausländische Commissions-Waaren-Lager

(vormals Prager & Schröter)

Habe ich jetzt auf eigene Rechnung übernommen und indem ich dem Tit. Publikum für das uns bisher in so reichem Maße geschenkte Vertrauen meinen besten Dank sage, bitte ich dasselbe auch auf die neue Firma zu übertragen, und wird es mein größtes Bestreben sein, dem verehrlichen Publikum bei den bekannten billigen aber festen Preisen stets nur gute und solide Waare zu liefern.

Schachtingsvoll

Adolf Schröter.

Feste Preise.

Wegen vorgerückter Saison

Großer Ausverkauf sämmlicher Winterwaaren

worunter sich sehr viele für das Fest passende Gegenstände befinden.

- Filzröcke**
in Prima-Filz sehr billig.
- Steypröcke.**
- Filzjacken.**
- Winterschleifen,**
sehr schöne Farben und von 15 Cts. an.
- Unterhosen**
für Herren von 90 Cts. an.
- Halstücher (Chachenez)**
in weiß und farbig von 40 Cts. an.
- Herren-Hemden**
in weiß von Fr. 2. 75 an.
- Ruches (Krausen)**
per Meter von 20 Cts. an.
- Wollene Mannssocken**
zu 50 Cts. das Paar.

- Filz-Morgenkleider**
in eleganter Façon.
- Corsets**
von 90 Cts. an.
- Wollene Tücher,**
gestrickt und gewoben, in allen Größen.
- Unterleibchen**
in Wolle, Halbwolle und Baumwolle.
- Seidene Foularde**
von 60 Cts. an.
- Damenkragen**
in Baumwolle und Leinen von 20 Cts. an.
- Kinderkleidchen und Kinderpaletots**
von Filz.

- Winterpaletots**
in schwarzem Tuch.
- Baschliks**
für Erwachsene und Kinder von 2 Fr. an.
- Kopfschleifen**
in doppelt, sehr schöne Farben, zu Fr. 1. 20, Fr. 1. 50 und Fr. 2.
- Frauen- und Mädchenhosen**
in Baumwolle, farbig, gute Qualität.
- Herren-Gravatten**
von 15 Cts. an.
- Samtbänder.**
- Seidenbänder.**
- Regenmäntel,**
wegen vorgerückter Saison zu herabgesetzten Preisen.
- Papierkragen**
zu 60 Cts. das Duzend.

Empfehle gleichzeitig meine übrigen Artikel bestens.

Ausländisches Commissions-Waaren-Lager.

Nicht Konvenirendes wird gerne umgetauscht.

Schnittmuster

für Frauen-, Kinder- und Knabenkleider,

wonach sich jede Hausfrau die Kleider selbst zuschneiden und anfertigen kann, ebenso Muster für Puppenkleider, empfiehlt das

Amerikanische Geschäft,
Centralhof 25, Zürich.

Bei Bestellung bitten wir die Brustweite, und zwar 2 Centimeter mehr, als gerade anschließend, bei Kindern das Alter anzugeben.

Abonnement auf Modezeitung und Katalog billigt.

(H 5363 Z)

Philodermine

(vom Tit. Sanitätsrath des Kantons Zürich gestattet)

vortreffliche Pomade gegen die lästige Schuppenbildung auf dem Haarboden und im Barte, gewöhnliche Ursache des Haarausfallens. Zwei- bis dreimaliges Einreiben genügt, den Uebelstand zu beseitigen. (Der Erfolg wird garantiert.)
Zu beziehen bei **H. Kieselring-Siber** vis-à-vis der Kronenhalle in Zürich.

Die Corsetfabrikation hygienique u. orthopädiq

von **Jungfr. Trost** in Zürich
befindet sich Bahnhofsstrasse 90, Beatenhofsiedle.
Billige Preise, schnelle Bedienung und solide Arbeit wird zugesichert.